

- 16) SCHÜZ, Vom Zug der westsibirischen Population des Prachtauchers (*Gavia arctica*). Die Vogelwarte 17, 1954, S. 65—80.
- 17) SCHÜZ, Der europäische Rauhfußbussard, *Buteo l. lagopus*, als Invasionsvogel. Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ. 97—101, 1949, S. 125—150.
- 18) SAUTER und SCHÜZ, Bestandsveränderungen beim Weißstorch, Dritte Übersicht. Die Vogelwarte 17, 1954, S. 81—100.
- 19) SCHÜZ, Reifung, Ansiedlung und Bestandswechsel beim Weißen Storch. Stresemann-Festschrift 1949, S. 217—228.
- 20) HORNBERGER, Reifealter und Ansiedlung beim Weißen Storch. Die Vogelwarte 17, 1954, S. 114—149.
- 21) HAAS, Über Storchkämpfe, ihre Deutung und Bedeutung nach Beispielen 1955 am Federsee. Aus der Heimat 63, 1955, S. 212—218.
- 22) SCHÜZ, Über den Altersaufbau von Weißstorch-Populationen. Acta XI Congr. Internat. Ornith. Basel 1954; Basel 1955, S. 522—528.
- 23) SCHÜZ, Von der Storchforschung in Baden. Mitt. Bad. Landesver. Naturk. Natursch. 6, 1955, S. 171—179.
- 24) KUHk und SCHÜZ, Ein Notruf: Weißer Storch in Gefahr. Natur und Jagd in Niedersachsen (Weigold-Festschrift), Hannover 1956 (im Erscheinen).
- 25) Zuletzt: SCHÜZ, Vordringliche Fragen über die Lebensgeschichte des Stors. Die Vogelwarte 16, 1951, S. 41—44.
- 26) Hierher eine Reihe von Teilbeiträgen über den Rauhfußkauz; zuletzt: KUHk, Lautäußerungen und jahreszeitliche Gesangstätigkeit des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus*. J. Orn. 94, 1953, S. 83—93.
- 27) SAUTER, Beiträge zur Ökologie der Schleiereule (*Tyto alba*) nach den Ringfunden. Die Vogelwarte 18, 1956, S. 109—151.
- 28) O. UTTENDORFER, mit Ergänzungen von G. BODENSTEIN und R. KUHk, Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. Stuttgart 1952, 230 S.
- 29) SCHÜZ und ZINK, Verzeichniswerk 1955. Beiheft zu Die Vogelwarte 18, 1955. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 88 S.
- 30) KUHk, Die Vögel Mecklenburgs. Güstrow 1939, 333 S.
- 31) SCHÜZ, Der Weißkopfgeier (*Gyps fulvus*) einst Brutvogel der Schwäbischen Alb. Die Vogelwarte 18, 1955, S. 67—70.
- 32) KUHk, Herbstliches Massen-Vorkommen der Kolbenente, *Netta rufina*, auf dem Untersee. Die Vogelwarte 16, 1951, S. 82—83.
- 33) Dazu erst als Vorarbeit: BAHr, Herbstliches Wasservogelleben im Ermatinger Becken. Mitt. Bad. Landesver. Naturk. Natursch. 5, 1951, S. 225—237.

Kurze Mitteilungen

Zweitbrutnachweis beim Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*). — Während vom Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*) bekannt ist, daß er „offenbar regelmäßig 2 Bruten“ macht (G. NIETHAMMER, Handbuch der deutschen Vogelkunde I, p. 203), gibt NIETHAMMER (a. a. O.) beim Gartenbaumläufer keine Zweitbruten an. Auch O. KLEINSCHMIDT (Die Singvögel der Heimat, p. 78; Heidelberg 1951) schreibt: „Über die Sommerbruten fehlen anscheinend bis jetzt genauere Beobachtungen.“ Der wohl auch heutzutage noch fehlende diesbezügliche Nachweis glückte mir nun sofort bei Beginn planmäßigerer Baumläuferberingungen.

Am 14. Mai 1954 beringte ich — in einem mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eingerichteten Versuchsgelände für biologische Schädlingsbekämpfung (Forstort „Schnäbel“) der Staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Niedersachsen — innerhalb des Rühener Genossenschaftsforstes (Eichen-Birkenwald), 8 km NNE Vorsfelde (Kreis Helmstedt), in einer SCHWEGLERschen Holzbetonnisthöhle für Meisen eine Brut von 5 fünftägigen Gartenbaumläufereiern; gleichzeitig fing ich das fütternde ♀ und markierte es mit Ring Helgoland 9 489 902. Die Jungen dieser Brut kamen später gut zum Ausfliegen. Als ich am 18. Juni 1954 die Nistkästen des genannten Gebietes erneut kontrollierte, fing ich dasselbe ♀ in demselben Nistkasten wieder. Dieses Mal brütete es auf 6 Eiern. Über das mit zahllosen Federschuppen der ausgeflogenen Jungen durchsetzte Erstbrut-

nest war ein nur halb so hoher neuer Nestbau aufgesetzt, der das Gelege der zweiten Brut enthielt. Da auch von dieser Brut — abgesehen von 2 schieren Eiern — die Jungen gut groß wurden, zog das ♀ also in diesem Jahre ($5 + 4 =$) 9 Junge aus ($5 + 6 =$) 11 Eiern auf. Die Identität des ♂ bei beiden Bruten ist zwar wahrscheinlich, aber nicht bewiesen.

Unter Errechnung nichtbeobachteter Daten ergibt sich ungefähr folgender zeitlicher Ablauf der beiden Jahresbruten:

	1. Brut	2. Brut
Nestbau	Mitte April	Ende Mai
Ablage des 1. Eies	etwa 21. April	etwa 1. Juni
Beginn der Bebrütung	etwa 24. April	etwa 5. Juni
Schlüpfen der Jungen	9. Mai	etwa 20. Juni
Ausfliegen der Jungen	etwa 25. Mai	zwischen 5. und 10. Juli

(278. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Helgoland.)

Rudolf Berndt, Vogelschutzstation Braunschweig

Schleiereule (*Tyto alba*) über dem Atlantik. — Wie U. SAUTER in ihrer Monographie hier Seite 136 ausgeführt hat, scheut die Schleiereule im allgemeinen große Wasserflächen. Die Ostsee dürfte gelegentlich überquert werden: Ich erinnere mich an einen zuverlässigen Bericht eines Bootfahrers vor der pommerischen Küste (Unterlagen verloren), und als große Ausnahme taucht die Art auch in Finnland auf. Bemerkenswert ist eine Mitteilung von CHARLES G. YOUNG in Ibis 96, 1954, Seite 311, daß am 20. Januar 1953 eine Schleiereule auf dem Kurs von den Kanaren nach Kap Finisterre westlich der Einfahrt zur Straße von Gibraltar bei trübem Wetter und wechselnden Winden an Bord kam, den Tag über blieb und erst lang nach Dunkelwerden wieder verschwand. Anbei sei die Stellungnahme von Professor Dr. SEILKOPF vom Seewetteramt in Hamburg angefügt.

E. Schüz

Am Beobachtungstag bedingten ein ausgedehntes Hochdruckgebiet über dem europäischen Festland (mit einem Kern > 1035 mb vom Ärmelkanal bis zur oberen Oder und mit einem nach dem Atlas-Gebirge reichenden Keil 1025 mb) und tiefer Druck über dem SE-Nordatlantik (mit einem Kern < 1010 mb südlich der Azoren) zwischen den Kanaren und SW-Portugal südöstliche Winde von 26 km/h im Mittel (in 10 m Seehöhe). Im Südteil der Strecke war für das dortige Seegebiet insofern verhältnismäßig schlechtes Wetter, als dichte Bewölkung und zeitweilig Regen herrschten. Die Großwetterlage — mit einem Hochdruckgebiet über Westeuropa, einem Tief im Raum Azoren—Madeira—Kanaren und mit östlichen bis südlichen Winden über SW-Europa sowie zwischen den Kanaren, der Marokkoküste und Kap Sao Vincente — bestand schon seit dem 13. Januar und wies Höhepunkte ihrer Entwicklung am 16. Januar mit einem Sturmtief 990 mb bei Madeira auf (Madeira SW 83 km/h). — Ein Verdriften der Schleiereule (Rasse?) seewärts ist mithin sehr wahrscheinlich.

H. Seilkopf

Buchfink als Einzel-Übernächter in kalten Winternächten. — In den Arbeiten von H. WALLGREN (Der Vogelzug als Anpassungsphänomen) und von H. LÖHRL (Schlafgewohnheiten der Baumläufer und anderer Kleinvögel in kalten Winternächten) hier 1955, Seite 61—67 und Seite 71—77, werden interessante Angaben über Zusammenhänge zwischen Artmerkmalen (besonders Gefieder), Temperatur und Tageslänge sowie über Schlafgewohnheiten im Winter gemacht. Von LÖHRL wird besonders hingewiesen auf das gemeinsame Nächtigen als Schutz gegen Winterkälte auch bei Arten, welche bei milder Witterung einzeln schlafen. Nach seiner Zusammenstellung ist zu vermuten, daß über die Schlafgewohnheiten der Kleinvögel in kalten Winternächten noch wenig Einzelheiten bekannt sind. Deshalb sei

folgende kleine Beobachtung über Einzelübernachtung trotz Winterkälte mitgeteilt: Als Schüler sah ich 1925 oder 1926 in SO-Thüringen (Neustadt [Orla]) ein einzelnes ♂ des Buchfinken (*Fringilla coelebs*) im Winter über längere Zeit (schätzungsweise zwei Wochen) allabendlich frei auf einer 15- bis 20jährigen Linde mit lockerem Gezweig übernachten. Dieser Schlafplatz lag an einer Straße, genau am Ende unserer Rodelbahn, welche auf einer abschüssigen Nebenstraße verlief. Es herrschte typisches Winterwetter, schätzungsweise nachts zwischen -5 und -10° Temperatur bei allgemeiner Schneedecke. Abends war hier lautes Treiben. Neben der Linde brannte eine Straßenlaterne. Mehrere Züge fuhren abends unmittelbar unterhalb und parallel der Straße, und meist strich eine Dampfwolke aus der Lokomotive über die Örtlichkeit mitsamt dem Schlafbaum. Trotzdem schlief der Fink allabendlich als kleiner Federball auf einem dünnen Lindenast. — Bemerkenswert erscheint an dieser Beobachtung: 1. die physiologische Leistung des kleinen Tieres, 2. die psychische Unempfindlichkeit gegen Lärm, Laternenlicht und Lokomotivdampf in der nächsten Umgebung. Der Vogel hätte leicht geschütztere Schlafplätze in den benachbarten Gärten finden können.

Dietrich König

Zur Beringungstechnik

Segler- und Schwalbenfang mit dem Japannetz. — Mein im Juni 1956 in der Irlr Kiesgrube (auch Irlr Weiher genannt) bei Regensburg unternommener erster Segler- und Schwalbenfangversuch mit dem im Merkblatt „Fangverfahren für den Beringer“, Seite 26, erwähnten Japannetz mißlang. Die Segler flogen dort meist weniger als 1 m hoch. Obschon ich zwei Japannetze sowohl in einer Flucht als auch rechtwinklig zueinander aufstellte, und zwar zwischen zwei Schilfinsseln auf sonst freier Wasserfläche, glückte hier selbst bei Regenfällen kein Fang. Die Segler und Schwalben flogen meist bis auf etwa 20 cm an die Netze heran, um dann in plötzlichem Steilflug sich hinüberzuschwingen und sogleich hinter dem Netz in vorheriger Flughöhe weiterzujagen. Aber neben der freien Wasserfläche wurde auch ein mit vielen mannshohen Weidensträuchern bestandenes Sumpfgelände von den Seglern in niedrigstem Flug bejagt. Dort suchte ich nun das meistbeflogene Gebiet aus und stellte zunächst ein Netz zwischen zwei in entsprechendem Abstand stehenden Weidenbüschen auf. Hier glückte der Fang, noch ehe das Netz ganz gespannt war. Freilich war das Ergebnis noch recht gering. Beim dritten Versuch wurden zwei Netze rechtwinklig zueinander gestellt, und nun war der Erfolg besser; denn wenn die Vögel das eine Netz erkannten und ihm auszuweichen suchten, wurden sie meist mit Sicherheit eine Beute des anderen Netzes. Es war wichtig, daß die Netze zwischen den Sträuchern gestellt waren; denn die Segler umflogen diese in plötzlichen Wendungen und benutzten die Strauchlücken. — Voraussetzung für diese Fangart ist eine Kalt- bzw. Schlechtwetterperiode. Meine Fänge erfolgten meist bei leichtem bis starkem Regen in den Tagen vom 17. Juni bis 3. Juli und erbrachten insgesamt 58 Mauersegler (*A. apus*), 38 Mehlschwalben (*Delichon urbica*), 4 Uferschwalben (*R. riparia*) und 1 Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Gute Fangaussicht bestand nur von etwa 6 bis 7 Uhr morgens und dann wieder von etwa 18 bis 19 Uhr.

Leonhard Hocheder, Regensburg

Segler- und Schwalbenfang mit dem Schnellnetz. — Im Merkblatt der Vogelwarten Nr. 3 „Fangverfahren für den Beringer“ (Verlag H. Limberg, Aachen) ist auf Seite 11 die Verwendung des „aufschnellbaren Netzes“ zum Fang von Schwalben und Mauerseglern beschrieben. Mancher Beringer mag diesen Abschnitt nur mit Zweifeln lesen; aber ein im Juni 1956 unternommener Versuch bewies die Brauchbarkeit des Verfahrens. Am 17. 6. überbrachte mir ein junger Vogelfreund, GERNOT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1955/56

Band/Volume: [18_1955](#)

Autor(en)/Author(s): Berndt Rudolf, Schüz Ernst, Seilkopf Heinrich, König Dietrich

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 222-224](#)